

25. *Forficula*.

Fühler 15—30 gliedrig, 2. Fussglied einfach. \*  
 „ 11—15 „ 2. „ 2theilig. \*\*  
 „ 10—12 „ 2. „ einfach. \*\*

\* Okergelb, Rücken und Bauchmitte dunkler. Flügeldecken mit röthlichem Doppelfleck. Hinterleibszange fast gerade, beinahe halb so lang als der Körper, ♂ in der Mitte mit einem Zahne, ♀ fein gezähnt. *gigantea* Fbr.

\*\* Flügeldecken mit hellem Fleck. a.  
 „ ohne hellen Fleck b.  
 a. Hellpechbraun, Hinterkopf und Zange gelbroth, Rand des Vorderrückens hell, Füsse roth. Zange ♂ zweimal gebogen, am Grunde höckerig gezähnt, ♀ beinahe gerade, innen fein gezähnt.

b. Rostbraun, Kopf hellbraun, Fühler 15gliedrig, Hinterrücken der Decken hell, Zange ♂ mit am Grunde erweiterten, innen feingezähnten Schenkeln. Vor der Mitte beginnt die Krümmung nach mehreren Zähnen. ♀ bis zum letzten Drittel fast gerade, dann nach innen gekrümmt, kürzer als beim ♂. *auricularia* L.

Fühler 12 gliedrig, hellpechbraun, behaart. Vorderrücken gelbgrau mit brauner Scheibe Decken ganz gelbgrau. Beine und Zange hellgelb. Auf dem zweiten und dritten Hinterleibsringe je ein dunkler Seitenfleck. Zange fast von Hinterleibslänge. ♂ am Grunde und in der Mitte stark gezähnt, Umriss schmal elliptisch, ♀ kurz, fast gerade. *albipennis* Meg.

Fühler 13gliederig, rothbräunlich. Kopf, Fühler, Vorderrücken, Füsse, Zange hellroth, Hinterleib punkirt, in der Mitte erweitert, unten behaart Hinterleibsring 2. 3, manchmal auch 4 mit dunklen Höckern oder Falten. Zange ♂ beinahe von Hinterleibslänge, am Grunde wenig höckerig, ohne Zähne, Schenkel cylindrisch, Krümmung allmählig, beim ♀ kurz, fast gerade. *acanthopygia* Géné.

\*\*\* Hellbraun, behaart, die kleinste von allen. Zange behaart, ♂ innen fein gezähnt, ♀ ungezähnt, fast gerade. *minor* L.

(Fortsetzung folgt)

## *Pteroloma Forstroemi* Gyll.

Ein Nachtrag zu dem Artikel des Mitgliedes No. 90 in No. 2 des I. Jahrganges (15. Oktober 1887).

Mitglied No. 90 fügt zu den bekannten Fundorten des Käfers eine Gegend des Erzgebirges hinzu. Auch mir ist es gelungen, in den 10 Jahren, seitdem ich Käfer im Riesen- und Isergebirge sammle, diesen seltenen Käfer an zwei verschiedenen, ca. 3 Meilen von einander entfernten Orten aufzufinden.

Der eine Fundort liegt am nördlichen Abhang des Heufuders, an einem in die Schwarzbach mündenden Gebirgswässerchen, hier gelang es mir, in den Jahren 1880 und 1881 ca. 20 Stück zu erbeuten.

Durch meine Versetzung nach Schreiberhau konnte ich den Fortbestand der kleinen Colonie nicht weiter beobachten, dagegen durchforschte ich die Gebirgswässer bei Schreiberhau, konnte jedoch nichts finden, bis ich durch Zufall im August 1888 an der Kochel, unweit der Altschlesischen Baude ein flugbereites Exemplar antraf. Eine sofort vorgenommene Revision der Umgebung lieferte kein weiteres Resultat. Auch am Heufuder, wie im Erzgebirge war der Käfer nur unter ausgeschwemmten, mit Sand vermenigten Gestein zu finden, dagegen fand ich unter Moos nichts.

Bei dem zweiten Fundort entsteht die Frage: War

der Käfer aus weiter Entfernung angefliegen oder war er ein Ueberrest einer dort früher ansässigen Käfercolonie? Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, besser mit der Lebensweise dieses Käfers vertraute Mitglieder zu weiteren Mittheilungen zu veranlassen. M. 138.

## Das Ködern.

(Nachdruck nicht gestattet.)

H. Redlich.

Wenngleich der Nachtfang mittels Köderns fast zu allen Monaten (Dezember bis Februar ausgenommen) die ergiebigste Fangart abgiebt, so liefert diese Methode in den Monaten Juli und August eine geradezu »erdrückende« Beute.

Catocalen aller Arten gehen wie blind auf den »Leim« und wie Freund Hartmann im insektenreichen Texas sagt, ergreift den, welcher erst einmal das Ködern zu dieser Jahreszeit probirt hat, ein wahres »Catocalenfieber«, sobald der betreffende Zeitpunkt wieder herarrückt.

Man darf deshalb dreist behaupten, dass ein erfolgreicher Köderabend mehr einbringt, als ein dreimonatelanges Absuchen von Bäumen und Sträuchern. Im Interesse der Fortpflanzung vieler Arten kann man es ja nur freudig begrüßen, dass diese Fangmethode verhältnissmässig wenig betrieben wird, obgleich eine vernünftige Ausübung derselben, d. h. also Wegfangen von nur brauchbaren Thieren und in mässiger Anzahl, unseren Nachkommen ihr Vergnügen nicht schmälern würde. Es ist aber nicht Jedermanns Sache, anstatt im weichen Bette zu ruhen »in des Waldes tiefsten Gründen«, keine andere Beleuchtung als den etwaigen eigenen Mondschein über sich, auf schlüpfrigen Pfaden zu wandeln und oft genug noch als »verdächtige« Gestalt angesehen zu werden.

Für die wirklichen entomologischen Jäger aber will ich die Methode, nach welcher ich seit Jahren mit bestem Erfolge die Jagd betreibe, hier zum besten geben. Denn ein Jagdvergnügen ist der Nachtfang, und wer die Nachtfalter nur aus ihrer trägen Ruhe kennt, in welcher sie tagsüber an Stämmen und Mauern sitzen und gleichgültig sich mit einer Karlsbader spiessen lassen, der kennt die bewegliche Gesellschaft nicht, weiss nicht, welche Hexentänze sie Nachts aufführen und wie sie einen anständigen »Schluck« vertragen können, ehe sie das Cyanglas für Abrahams Schoss ansehen und sich hineinstürzen.

Wie schon gesagt, sind die Monate Juli und August die ergiebigsten. Unter den Tagen sind es wiederum die, welche ein Gewitter oder warmen Regen gegen Abend in Aussicht stellen und wo kein Mondschein im Kalender steht. Hinsichtlich des Terrains ist zu bemerken, dass namentlich Park- und Waldländer in der Nähe von Gewässern, Wiesen mit einzelnen, starken Bäumen, in letzter Reihe Obstgärten zu wählen sind. Das erste Anstreichen des Köders erfolgt ungefähr eine Stunde vor Beginn der Dunkelheit und hat nur den Zweck des »Anköderns.«

Bevor man damit beginnt, ist die Windrichtung festzustellen. Es ist dies sehr wichtig, da man andernfalls unter Umständen wenig oder keinen Erfolg haben dürfte. Kommt also der Wind aus Norden, so ist die östliche oder westliche Seite des Baumes zu ködern, ebenso, wenn er aus Süden weht, damit die bepinselte Fläche vom Winde bestrichen wird.

Das Bestreichen erfolgt in Gesichtshöhe und in ungefähr ein Quadratzoll grossen Flächen, in beliebigen Abständen der Bäume. Sehr nöthig ist es, die angeköderten Bäume mit einem, mittels einer Nadel angehefteten Streifen weissen Papiers zu kennzeichnen.

Sobald der eigentliche Fang beginnen soll, werden

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Pteroloma Forsstroemi Gyll - Nachtrag 135](#)